

Katharina Rolff

Sport und Kompetenzentwicklung

Mannschaftssport als Instrument zur Steigerung von Kompetenzen junger bildungsferner Menschen

1 Einleitung

Die heutige Gesellschaft ist gekennzeichnet durch einen hohen Bildungs- und Wissensanspruch, welcher durch den Wandel zur Wissensgesellschaft noch weiter intensiviert wird. Daraus folgt der Wegfall vieler Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen ohne oder mit niedrigem Schulabschluss. Der wirtschaftliche Strukturwandel geht also vorrangig zu Lasten von Menschen mit geringen Kompetenzen. Niedrige Ausbildungs- und Bildungsniveaus reichen für eine zunehmende Zahl von Beschäftigungsverhältnissen nicht mehr aus, auch nicht für neue Anforderungen der Selbstinstruktion.

Auf der einen Seite werden Wissen und Kompetenzen in zunehmendem Maße ein wichtiges Medium für die Berufstätigkeit und damit zur realen gesellschaftlichen Integration sowie für die Identitätsbildung der Individuen. Wissen und Kompetenzen könnten einen zentralen Beitrag zur Eingliederung jugendlicher Risikogruppen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt leisten, über deren Notwendigkeit zunehmend öffentlich debattiert wird.

Auf der anderen Seite ist die Gruppe der bildungsfernen Jugendlichen nach diversen Bildungsreformen in Deutschland im Pisa-Vergleich überdurchschnittlich groß. Der Wert lag im Durchschnitt der OECD-Länder bei sechs Prozent, Deutschland erreichte jedoch zehn Prozent.

Für Kinder und Jugendliche aus dieser Problemgruppe muss also ein Weg gefunden werden, sie entsprechend zu fördern. Von heutigen Schulabgängern werden neben fachlichem Wissen auch gut ausgebildete Schlüsselkompetenzen erwartet, um in der heutigen Welt handlungs- und leistungsfähig zu sein. Sport und Bewegung in Schule und Verein können zur Förderung dieser Kompetenzen einen wichtigen Beitrag leisten; denn empirische Studien lassen einen positiven Zusammenhang zwischen Sport (Bewegung) und Kompetenzen erkennen.

Im Folgenden wird speziell der Frage nachgegangen, welchen Beitrag der Mannschaftssport, insbesondere der Fußball, zur Erhöhung von Kompetenzen und somit zur Stärkung sozialer Integration zu leisten vermag. Konkret soll also diskutiert werden, warum die Sportart Fußball wirkungsfähig für die Kompetenzentwicklung bildungsferner Jugendlicher sein könnte.

2 Kompetenzen

Zur gleichberechtigten Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen gehören neben Kenntnissen der Verkehrssprache sowohl eine fundierte schulische als auch eine berufliche Bildung. Bildung ist der Schlüssel zur Integration und zum Ausgleich sozialer Ungleichheiten.

Ein Schüler, der erfolgreich in der Arbeitswelt sein möchte, benötigt „soziale, kognitive und emotionale Kompetenzen“ (Badura 1993). Kompetenzen werden nach Weinert definiert als die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (zitiert nach Klieme, 2004, S. 11f.)

Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen zählen vor allem die Fähigkeiten des fachlichen Lernens. Methoden- und Problemlösungskompetenzen sind ebenso zu nennen. Kognitive Kompetenzen ermöglichen Verbesserungen des Lernens, der Informationsaufnahme und -wiedergabe, der Verknüpfung inhaltlicher Aspekte und das Erkennen von Parallelen. Sie sind formal und gleichzeitig wissensgebunden, insofern sie nur über Wissensinhalte erworben werden können.

„Life-Skills“

Den kognitiven Kompetenzen werden die „Life-Skills“¹ (auch als Lebenskompetenzen bezeichnet) zur Seite gestellt². Als Lebenskompetenzen gelten Fertigkeiten, die Kinder und Jugendliche befähigen, mit altersadäquaten Herausforderungen und Aufgaben des täglichen Lebens erfolgreich umzugehen, die für den Umgang mit anderen Menschen sowie das spätere Berufsleben nötig und förderlich sind.

Insgesamt werden zehn intra- und interpersonale Kernkompetenzen („Core Life-Skills“) unterschieden. Lebenskompetent ist laut WHO demnach ein Heranwachsender, welcher die in der folgenden Tabelle dargestellten Fertigkeiten hat (World Health Organization, 1997):

¹ Dieser Begriff wird von OECD und WHO verwendet und häufig auch im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung gebraucht. Die Ausbildung, Förderung und Stärkung von Life-Skills im Kontext von Gesundheitsförderung und Prävention ist gerade im Umgang mit belastenden Situationen im Alltag von besonderer Wichtigkeit.

² In Bildungsinstitutionen dominiert der Begriff „Life-Skills“, welche „dem in der Ökonomie verwendeten Verständnis von `Soft-Skills`“ sehr ähnlich werden (Bauer 2005).

Tab. 1: Core Life Skills (WHO):

- Entscheidungsfähigkeit
- Problemlösen
- Kreatives Denken
- Kritisches Denken
- Kommunikative Fähigkeiten
- Zwischenmenschliche Beziehungen
- Selbstwahrnehmung
- Empathie
- Stressbewältigung
- Umgang mit Emotionen

3 Zusammenhang von Sport und Kompetenzentwicklung

Unterstützt und gefördert werden die o.g. Kompetenzen durch sportliche Aktivitäten, ob außerschulisch oder innerschulisch. Sport bietet hierfür das Potenzial. Die einschlägigen Autoren sind sich darüber einig, dass Sport neben den eher objektiven physiologischen auch die emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen zu verbessern vermag (Collins & Griffin 1993, Danish & Nellen 1997, Graf et. al 2003, Novick & Glasgow 1993, Reid et. al 1995, Siegenthaler & Gonzalez 1997, Shepard 1996 und 1997, Svoboda 1995, Voelcker-Rehage 2005). Sport hat demnach ein Potenzial, die Kompetenzen in der ganzen Breite zu fördern.

Zusammenhang von Sport und „Life-Skills“

In Bewegungssituationen des Sports setzen sich Kinder z.B. mit Materialien oder Regeln auseinander, bringen sich ein (z.B. beim Erfinden von Variationen), kooperieren, müssen Kompromisse aushandeln und Konflikte lösen. Das gilt vor allem für Mannschaftssportarten. Sie machen dabei wichtige soziale Erfahrungen, auf denen – wenn sie entsprechend unterstützt werden – „Life-Skills“ aufbauen. Zudem bieten sportliche Bewegungsangebote für die jugendlichen Schülerinnen und Schüler, deren schulische Leistungen unter dem Durchschnitt liegen, die Möglichkeit andere Stärken – z.B. Kreativität, soziale Fähigkeiten – an sich zu entdecken und zu zeigen. Dieses fördert unheimlich das Selbstwertgefühl der Jugendlichen. Hinzu kommt, dass über das Treiben von Sport Frustrationen und Aggressionen abgebaut werden können.

Sport vermittelt zudem soziale Werte. Das ist gemeinhin anerkannt. Auf die Frage, welche Werte der Sport übermittelt, nennt die große Mehrheit der EU-Bürger die Förderung von Teamgeist. Es folgen der Fairplay-Gedanke und die Entwicklung von Regelbewusstsein.

Mit einem Schulversuch in Bad Homburg ist es gelungen, die Wirkungen der täglichen Bewegungszeit und einer hohen Bewegungsdichte auf die motorische Leistungsfähigkeit und das Sozialverhalten der Kinder auch empirisch gesichert aufzuzeigen (Bös / Obst 2000, 123).

Empirische Untersuchungen belegen auch den Einfluss von Sport auf die kognitive Kompetenzsteigerung, was vielleicht noch nicht zum Allgemeinwissen gehört. Im Folgenden soll daher ein kurzer Überblick über diejenigen Studien gegeben werden, welche den Zusammenhang von Sport und kognitiven Kompetenzen untersuchen.

Zusammenhang Sport und kognitive Kompetenzen

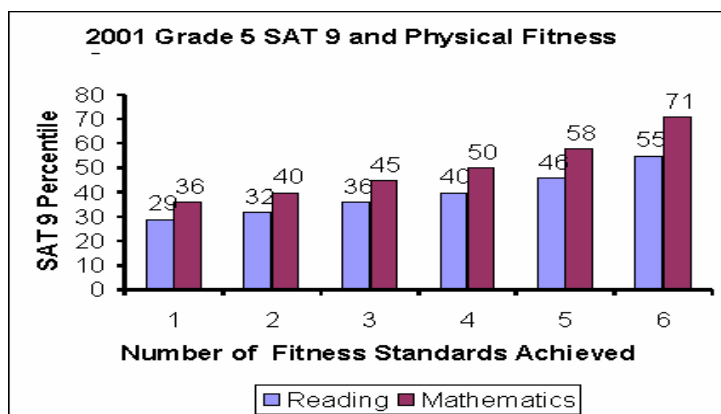
Es ist seit langem bekannt, dass die Beteiligung möglichst vieler Sinne Lernprozesse erleichtert und das Behalten von Gelerntem verbessert. Ergebnisse von Studien der Neurobiologie und der Hirnforschung zeigen nun auch empirisch, dass Bewegung kognitive Prozesse begünstigt: So konnte z.B. in Studien von May und Gaser (2004) oder von Hollmann und anderen (2003) nachgewiesen werden, dass sich körperliche Aktivität positiv auf kognitive Gehirnfunktionen und die Synapsen- und Neuritenbildung auswirkt (Kottmann 2004).

Aber nicht nur die Medizin konnte Zusammenhänge belegen. Mittlerweile liegen zum Zusammenhang von kognitiver Leistungsfähigkeit und Bewegung einige geistes- bzw. sozialwissenschaftlich orientierte Studien vor. Durchgeführt wurden diese vorwiegend im amerikanischen Raum.

Einen zentralen Stellenwert hat die Trois-Rivières-Studie, die in der Provinz Quebec in Kanada durchgeführt wurde. In dieser Studie geht Shepard (1996 und 1997) der Frage nach, ob die Beteiligung an einem physical activity programm förderlichen oder eher nachteiligen Einfluss auf die fachlichen Leistungen von Kindern und Jugendlichen hat. Der Versuchsgruppe wurde täglich eine Stunde Bewegung vom Sportlehrer erteilt. Die Kontrollgruppe, die aus dem gleichen schulischen Umfeld stammt, erhielt nur 40 Minuten Sport in der Woche, hatte dafür aber 13 - 14 Prozent mehr fachlichen Unterricht. Als Ergebnis dieser Studie lässt sich festhalten, dass die Versuchsgruppe signifikant bessere oder zumindest gleich bleibende fachliche Leistungen zeigte.

Ähnliche Ergebnisse zeigten sich in einer neueren, vom California Department of Education (CDE) durchgeführte Studie zum Zusammenhang von körperlicher Aktivität und schulischen Leistungen. Dabei zeigten sich in allen drei Klassenstufen deutliche Zusammenhänge zwischen dem Fitnesszustand der Schüler und den erreichten Leistungen in Lesen und Mathematik (vgl. Abb.1).

In Abbildung 1 lässt sich erkennen, dass je besser der Fitnesszustand der Schülerinnen und Schüler ist, desto höher die erreichten Leistungen in Lesen und Mathematik (gemessen über den SAT 9 Test) sind.

Abb. 1: Fitnesszustand und fachliche Leistung (Klasse 5)³

Quelle: Keyes, Vigil und Wilson-Graham 2002. Im Internet unter www.actionbasedlearning.com

4 Mannschaftssport als Kompetenzsteigerer

Wenn Sport und Bewegung eine Verbesserung des Lebens und des Lernens innerhalb und außerhalb der Schule bewirken, dann sollte nach Wegen gesucht werden, diesem Bereich eine entsprechende Berücksichtigung zu sichern. Es ist bekannt, dass an vielen Schulen unterschiedliche Initiativen und Maßnahmen zu einer bewegungsfreundlichen Gestaltung des Schulalltags geplant oder gestartet sind. Das genügt jedoch nicht. Um langfristig über Sport die benachteiligten Jugendlichen in die Arbeitswelt und die Gesellschaft zu integrieren, muss der Sport in den Schulalltag, aber auch in das Freizeitverhalten der Jugendlichen systematisch und breit aufgenommen werden. Letzteres gilt vor allem für Jugendliche, die die Schule frühzeitig verlassen.

Gerade Kinder und Jugendliche, die sich gegen jede Art von Normen und Regeln stellen oder sie im Laufe ihres Lebens nicht vermittelt bekommen haben, können durch Mannschaftssport lernen, sich mit den anderen Gruppenmitgliedern auseinander- und zusammenzusetzen. Angesichts des Potenzials, welches Sport und Bewegung mit sich bringen, muss ein Weg gefunden werden, um benachteiligte Jugendliche für das Sporttreiben zu motivieren.

Als ein besonders verbreiteter Teil des Mannschaftssports soll hier das Potenzial der Sportart Fußball beleuchtet werden.

Fußball als Kompetenzsteigerer?

Der Zugang zu Sportvereinen vieler Mannschaftssportarten ist hoch selektiv. Es zeigt sich, dass Sport allgemein mehr von der Mittel- und Oberschicht ausgeübt wird. Die untere Schicht, zu der die hier relevanten bildungsfernen Jugendlichen gehören, treibt weniger Sport. Auch die Wahl der Sportarten ist oft schichtabhängig. Mittel- und Oberschicht betätigen sich eher im Volleyball, Tennis, Schwimmen oder Hockey. Die untere Schicht entscheidet sich eher für Kampf- oder Schießsport. Anders sieht es beim Fuß-

³ Auch in den Klassen 7 und 9 ist ein ähnlicher Zusammenhang erkennbar.

ball aus. Er spiegelt den sozialen Aufbau des Landes und besitzt deshalb ein so großes integratives Potenzial wie wohl keine andere Sportart.

Fußball liefert zweifellos die notwendige Bewegung. Zudem zieht Fußball wie kaum eine andere Sportart die Menschen in seinen Bann und ergreift von ganzen Nationen Besitz. In Deutschland ist vermutlich keine andere Sportart so verwurzelt wie der Fußball. Zweifellos ist Fußball hier mit Abstand die populärste Sportart unter Kindern und Jugendlichen – und das ist schon seit vielen Jahren so und wird sich voraussichtlich auch so bald nicht ändern (Kurz 2002).

Gerade für Kinder und Jugendliche bedeutet Fußball aber noch viel mehr als nur sportlichen Erfolg. Die positiv besetzten Spielregeln der Gesellschaft wie Teamfähigkeit, Fairness und Toleranz zeichnen den Fußball im Idealfall aus.

Die aktuelle Lage deutet jedoch auf einen Paradigmenwechsel hin. Galten lange Zeit „Sport“ und als Handlungsort der Sportverein als ein geradezu ideales Medium zur Stärkung der Integration von bildungsfernen Jugendlichen und Personen mit Migrationshintergrund, so wird mittlerweile dieser positive Wirkungszusammenhang mindestens mit einem Fragezeichen versehen – und dies durchaus zu Recht angesichts von Reethnisierungstendenzen, die gerade auch im Fußball feststellbar sind. Schließlich sind noch andere Problembereiche, wie beispielsweise „Gewalt und Aggressionspotentiale bei Jugendlichen“, „Rassismus und Rechtsextremismus“ zu beachten, die im Teilbereich „Stärkung der sozialen Integration durch Sport“ eine nicht geringe Rolle spielen.

Es entstehen im Fußball viele Reibungsfelder (der Kampf um die Spielpositionen, das Zusammenspiel, Fouls usw.), die es zu überwinden gilt, wenn einerseits die Gruppe, also die Mannschaft, erfolgreich sein will, andererseits die Jugendlichen eine Verbesserung von Kompetenzen verzeichnen sollen. Die Spielerinnen und Spieler müssen lernen, an einem „Strang zu ziehen“, da nur so ein Freude bringendes Miteinander und sportliche Erfolge zu erreichen sind.

Der Kompetenzerwerb sowie die soziale Unterstützungsleistung müssen aber auch als bewusste Gestaltungsaufgabe erkannt und gefördert werden, damit die unterstützenden Potenziale des Fußballsports auch zur vollen Entfaltung kommen. Um eine professionelle bewegungs- und sportbezogene Betreuung von Kindern zu gewährleisten, bedarf es einer flächendeckenden Qualifizierung der Betreuer in Kindergarten, Schule und Sportverein. So kann das Fußballspielen den Jugendlichen ermöglichen, Grenzen auszutesten, Regeln akzeptieren zu lernen und Fairness zu praktizieren. Zudem können durch Fußball Eigenschaften wie Disziplin, Einhaltung von Regeln und Pünktlichkeit vermittelt werden, die viele bildungsferne Jugendliche im Elternhaus nicht vermittelt bekommen haben. All diese Eigenschaften bilden berufliche Schlüsselqualifikationen.

Fußball ist somit nicht bloß eine Sportart, sondern kann auch Jugendarbeit sein. „Fußball erbringt erhebliche Leistungen im Bereich der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und psychosozialer Belastungen sowie soziale Integration“ (Brinkhoff 2007). Hinzu kommt, dass der Fußball das nötige Identifikationspotenzial mitbringt, um Jugendliche an Leistungsbereitschaft und Ehrgeiz heranzuführen.

Besonders Jugendliche aus einkommensschwachen und bildungsfernen Familien haben ein hohes Risiko, im deutschen Schulsystem zu scheitern. Dieser Entwicklung kann

man aller Voraussicht nach nachhaltig begegnen, indem es gelingt, junge Menschen an Leistungsbereitschaft, Ehrgeiz und Selbstbewusstsein heranzuführen. Bei Jungen und Mädchen aus bildungsfernen Familien sind diese Eigenschaften oft wenig ausgeprägt und sie sehen deshalb oft nicht die Notwendigkeit, sich Wissen und Kompetenzen anzueignen.

Diesem Dilemma entgegenzuwirken kann jedoch mittels eines „Großen Motivators“ gelingen. Da Fußball zumindest Jungen, welche zwei Drittel der „ausbildungsmüden“ Jugendlichen darstellen, wie kaum eine andere Sportart fasziniert, hat er das Potenzial, die Jugendlichen an Erfolgserlebnisse heranzuführen und analog auch über Kompetenzförderung für erfolgreiche Bildungsabschlüsse zu motivieren. Auch bei den Mädchen wird die Begeisterung für Fußball immer größer, wie die letzte Fußball-Weltmeisterschaft zeigte.

Auf dem beschriebenen Weg können bessere Perspektiven für eine erfolgreiche Berufs-anbindung geschaffen werden, die Voraussetzung für den Erhalt eines Arbeitsplatzes ist.

Literatur

- Badura, B.**, 1993: Gesundheitsförderung durch Arbeits- Organisationsgestaltung – Die Sicht des Gesundheitswissenschaftlers. In: Pelikan, J. M. / Demmer, H. / Hurrelmann, K. (Hrsg.): Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung. Konzepte, Strategien und Projekte für Betriebe, Krankenhäuser und Schulen: Weinheim und Münschen, S. 20-33.
- Bauer, Ulrich**, 2005: Präventionsdilemma. Potenziale schulischer Kompetenzförderung im Spiegel sozialer Polarisierung.
- Brinkhoff, K.-P.**, 2007: Soziale Funktionen des Fußballsports im Kindes- und Jugendalter. In: Wechselwirkung – Jahrbuch aus Lehre und Forschung der Universität Stuttgart.
- Bös, K. & Obst, F.**, 2000: Tägliche Sportstunde – Bericht eines Modellversuches. In: Laging, Ralf/ Schillack, Gerhard (Hrsg.): Die Schule in Bewegung. Hohengehren 2000, S. 117- 125
- Collins, M. & Griffin, M.**, 1993: Developing a course of young offenders. Youth Studies Australia vol 12, no. 3, S. 8-25.
- Danish, S.J. & Nellen, V. C.**, 1997: New Roles for Sport to at-risk youth. Quest vol. 49, S. 13-100.
- Förster, C. & Taubert, S.**, 2006: Gesunde Erziehung im Kindesalter. Freie Universität Berlin: http://www.gesunder-kiez.de/FoersterTaubert_GesundeErziehungimKindesalter.pdf
- Graf, C. / Koch, B. / Klipper, S. / Büttner, S. / Coburger, S. / Christ, H. / Lehmann, W. / Bjarnason-Wehrens, B. / Platen, P. / Hollmann, W. / Predel, H.-G. & Dordel, S.**, 2003: Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und Konzentration im Kindesalter –Eingangsergebnisse des CHILT-Projektes. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 54, 9, 242-247.)
- Gould, D / Chung, Y. / Smith, P. & White, J.**, 2006: Future Directions in Coaching Life Skills: Understanding High School Coaches' Views and Needs. In: Athletic Insight – The Online Journal of Sport Psychology. Volume 8, Issue 3, September 2006.
- Kiess, W.**, 2004: Bewegung hilft, schützt und macht Spaß. *ipunkt* 13, 3, 10-11.
- Klieme, E.**, 2004: Was sind Kompetenzen? In: *Pädagogik*, Heft 6, Jg. 56, S. 10-13.
- Kottmann, L.**, 2004: Bewegungsfreudige Schule – Schulentwicklung bewegt gestalten. In: Landesunfallkasse NRW, Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband (Hrsg.) (2004): Gute und gesunde Schule. *Kongressdokumentation*. S. 193-202.
- Kurz, D.**, 2002: Den Ball flach halten! Zur Bedeutung des Fußballspiels für Kinder und Jugendliche Vortrag auf dem Kongress des Deutschen Fußball Bundes „Bündnis für Fußball – Schule, Verein, Verband“ Potsdam 15.4.2002
- Kurz, D. / Tietjens, M.**, 2000: Das Sport- und Vereinsengagement der Jugendlichen. In: *Sportwissenschaft* 30, S.384-407
- Reid, I. / Tremblay, M. / Pelletier, R. & MacKay, S.**, 1994: Canadian Youth: Does Activity reduce Risk? An Analysis of the Impact and Benefits of Physical Activity / Recreation on Canadian Youth-at-Risk, joint Initiative of the Inter-Provincial Sport and Recreation Council, the Fitness Directorate off Health Canada and the Canadian Parks / Recreation Association.
- Shepard, R.**, 1996: Habitual Physical Aktivität und Academic Performance. In *Nutrition Reviews* 54 (4), S. 32-36.

- Shepard, R.**, 1997: Curricular Physical Activity and Academic Performance. In: *Pediatric Exercise Science* 9, S. 113-1126.
- Siegenthaler, K.L. & Gonzalez, G.L.**, 1997: Youth Sports and serious leisure. In: *international Journal of Sports and Social Issues*, Vol. 21, No.3, S. 298-314.
- Svoboda, B.**, 1995: Scientific Review part I. In: Vuori, I. / Fentem, P. / Svoboda, B. / Patriksson, G. / Andreff, W. & Weber, W.: *The Significance of Sport for the Society: Health, Socialisation, Economy*. Council of Europe Press, Strassbourg.
- Voelcker-Rehage, C.**, 2005: Motorische Vielseitigkeitsschulung ist wichtiger als massives Üben - Eine entwicklungspsychologische Betrachtung der motorischen Förderung im Grundschulalter (Variability of practice is more important than massed practice in elementary school children). *Sportpädagogik*, 4, 55-58.
- World Health Organization**, 1997: *Life Skills Education in schools*. Geneva: WHO.